Dr. Fischbacher wollte ursprünglich Pfarrer werden und hatte bereits die niederen Weihen erhalten. Dann besann er sich eines anderen und wurde Sekretär beim Bauernführer in Rimsting, wo er beheimatet ist, baute sich ein Haus und wurde stellvertretender Bürgermeister.

Seine Pläne waren weit gesteckt. Erst wollte er Minister, dann Landrat werden. Schließlich begnügte er sich mit dem Posten des Kreisdirektors des Bayrischen Bauernverbandes.

Rimsting ist mit Flüchtlingen vollgepropft. Jakob Fischbachers Haus aber ist ohne Einquartierung.

Etliche Leute behaupten, daß die preußenfeindlichen Reden des Kreisdirektors einen realen Hintergrund hätten: seine älteste Tochter, die in München studiert, trage sich nämlich mit der Absicht, einen Preußen zu heiraten, was dem stammesbewußten Bajuwaren offensichtlich gegen den Strich gehe.

Die Aeußerungen Fischbachers haben auch in Bayern selbst einigen Unwillen hervorgerufen. Die CSU in Bad Eiflungen hat heftig protestiert, ebenso die SPD in Rosenheim. Das Staatskommissariat für das Flüchtlingswesen forderte die Verhaftung Fischbachers. Und der bayrische Bauernverband ist in einer öffentlichen Erklärung scharf von den Aeußerungen seines Kreisdirektors abgerückt.

Zum Wortführer machte sich das Präsidialmitglied Dr. Michael Horlacher, der auch den Posten des Landtagspräsidenten versieht. Aber auch Horlacher steht an sich auf dem Standpunkt, in Bayern sollten die Bayern die erste Rolle spielen. „Neubürger" müßten sich den herrschenden Sitten anpassen.

In einem Interview versicherte der Generalsekretär des Bayrischen Bauernverbandes, Dr. Schlögl, dessen Stellvertreter Nicht-Bayer ist, daß auch er die Haltung seines Kreisdirektors verurteile. Er selber habe sich verschiedene Male zur „Preußenfrage" geäußert. Jedoch sei und müsse dies in einer anderen Art geschehen, als es Fischbacher getan habe.

Der kleine, untersetzte Jakob Fischbacher, mit Spitzbauch und graumeliertem Haar, steht zur Zeit einem Untersuchungsausschuß Rede und Antwort. Er erklärte, er habe seine Aeußerungen nicht so gemeint und sei der Ansicht, daß man mit Bauern anders reden müsse als mit Städtern.

Die Münchner „Neue Zeitung" zeigte sich auf der Höhe der Situation und schlug einen Bajuw-„Arier"-Paragraphen vor. Jedoch sollen Personen mit zwei bayrischen und zwei preußischen Großelternteilen nur halb so hart behandelt werden wie Vollpreußen: Sie sollen nicht nach Sibirien, sondern nur bis Murmansk ausgewiesen werden.

Der SS-Staat

Die Henker aus dem Totenwald

51 000 Menschen sind in dem KZ Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar umgekommen. Am zweiten Jahrestag der Befreiung des Lagers, dem 11. April, begann in Dachau der Prozeß gegen 31 SS-Wachen, Aerzte und Kapos.

„Wir wollen in diesem Prozeß beweisen, daß diese 31 Personen Teilnehmer an der Ausführung eines gemeinsamen Planes waren, durch den Angehörige verschiedener Nationen der Tötung, Aushungerung und Mißhandlung ausgesetzt waren", erklärte der amerikanische Hauptankläger William D. Denson in der Eröffnungsrede.

Die Verteidigung bestritt sofort die Zuständigkeit des Gerichts, da die zur Debatte stehenden Verbrechen vor Eintritt der USA in den Krieg begangen worden seien und Buchenwald außerdem in der russischen Besatzungszone liege. Die Anklagevertretung entgegnete, daß es ein internationales Recht gäbe, solche Bestien abzuurteilen.

„Die Schweine in der SS-Stallung erhielten besseres Futter, als es die Verpflegung der Häftlinge darstellte", berichtete der erste Zeuge, der 62jährige stellvertretende tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Peter Zenkl.

Unter den Häftlingen waren viele Mediziner; aber sie durften nicht im Lagerhospital arbeiten. Dort wurden nur Laien eingesetzt. Schlosser mußten operieren,

Die Angeklagten erklärten sich sämtlich als „nicht schuldig". Zu ihnen gehört Ilse Koch, die Frau des Lagerkommandanten*), und Dr. Edwin Katzenellenbogen. Beide nehmen eine Ausnahmestellung ein.

Ilse Koch hatte eine geradezu sadistische Vorliebe für Lampenschirme und Handschuhe aus Menschenhaut. Sie ist seit drei Monaten schwanger, obwohl sie sich bereits seit einem Jahr im Frauengefängnis befindet. Neben der Frage nach dem Vater bleibt noch zu klären, ob im Falle der Aburteilung eine Hinrichtung möglich ist. Nach deutschem Recht darf keine schwangere Frau hingerichtet werden.

Dr. Edwin Katzenellenbogen ist der erste Jude, der in einem KZ-Prozeß angeklagt ist. Er war Häftling, hat sich aber an den Menschenversuchen beteiligt. Außerdem wird ihm viehische Behandlung seiner Leidensgenossen vorgeworfen.

Buchenwald gilt allgemein als der Schrecken aller Schrecken. Ernst Wiechert, der in Buchenwald eingesperrt war, schrieb darüber seinen „Totenwald". Dr. Eugen Kogon, sechs Jahre lang Arztschreiber des unbarmherzigen Mörders und Beauftragten für die Fleckfieberversuche, Dr. Ding-Schuler, hat in seinem Buch „Der SS-Staat" versucht, das ungeheuerliche Geschehen in dieser Menschenhölle mit geradezu wissenschaftlicher Sachlichkeit zu schildern.

In Nürnberg aber steht der eigentliche Chef aller Kz.'s vor Gericht, Oswald

*) Koch wurde angeblich wegen Veruntreuung von Lagergeldern von den Nazis hingerichtet.



Schlechtes Gewissen — Dr. Edwin Katzenellenbogen scheut die Kamera



Im Einzel-Verhör
Oswald Pohl

Pohl, General der Waffen-SS und Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes. Mit ihm 18 ehemalige Führer des WVHA. Die Konzentrationslager wurden dem WVHA im Jahre 1942 unterstellt.

Sie stehen in Gruppen beisammen, ganz nach ihrer früheren Rangordnung. Pohl hat sich bisher noch nie mit Leo Volk unterhalten. Das war ja auch nur ein kleiner Hauptsturmführer.

Volk ist überhaupt der Schweigsamste unter den Angeklagten. Er sitzt ständig mit gesenktem Kopf da und beteiligt sich nie an der morgendlichen Unterhaltung. Pohl plaudert eifrig und aufgeregt mit August Rank, Lerner und Heinz Fanslau. Das waren auch einmal SS-Generale. Pohl macht immer ein vergnügtes Gesicht.

Wenn das, was sie darstellen, die nordische Rasse ist, dann muß man sagen, daß Pohl in seinem Verwaltungshauptamt keinen Wert auf das Aussehen seiner Mitarbeiter gelegt hat. Diese einstigen Herrenmenschen sind heute, nachdem sie ihre glänzenden Uniformen abgelegt haben, unscheinbare Gestalten. Nach SS-Begriffen rassisch nicht einwandfrei.

Erschüttert hören die Zuhörer den Bericht des SS-Arztes Dr. Kahr aus dem Lager Dora, einer Zweigstelle Buchenwalds. Die Angeklagten und vor allem Pohl rührt es gar nicht. Er gibt ab und zu seinem Verteidiger einen Zettel und lächelt.

„Armer, armer Adolf"

Treue – aber nicht bis in den Tod

Frühjahr 1945. Sie gehört zu den letzten Getreuen, die von Hitler in Berlin eine Giftphiole bekommen, um ihr Leben mit dem Dritten Reich zu beenden. Frühjahr 1947. Sie sitzt in Oberursel (Taunus) im Internierungslager. Hanna Reitsch, deutsche Fliegerin. 35 Jahre alt, klein und zierlich, mit kurzen blonden Haaren und blauen Augen.

Sie ist in Hirschberg (Schlesien) als Tochter eines Arztes geboren und studiert auf Wunsch ihrer Eltern und gegen ihren eigenen vorerst Medizin, Tropenmedizin. Aber die Kolonialschule Rendsburg liegt zu dicht bei der Fliegerschule Stettin. Bei Kurt Hirth machte sie den Segel- und Motorenflugschein.